

Vorwort

Die Namensgebungen für ein sich erst langsam etablierendes und als bewusstes Korrigendum zum klassischen Peer Review entstandenes Phänomen sind nicht besonders phantasievoll: Open Review und Open Peer Review zählen zu den häufiger verwendeten Begriffen, Wiki-Style Review oder Signed Review zu den eher unbekannten. Dabei geht es eigentlich unisono darum, die durch ein traditionelles Peer Review entstehenden Befangenheiten und tendenziöse bzw. bewusst falsche Besprechungen wissenschaftlicher Literatur zu umgehen. In den Naturwissenschaften diskutierte etwa *Nature Neuroscience* schon 1999 über ein Open Peer Review, wobei hier die Anonymität der Referees angegriffen und den häufig untersuchten, negativen Auswirkungen derselben mit dem „Open“, also der namentlichen Nennung der ReviewerInnen, begegnet werden sollte. Bekannt wurde danach vor allem das Open Review der Zeitschrift *Nature*, die 2006 öffentlich dessen Scheitern verkündete. Das 2007 gestartete Preprint-Projekt *Nature Precedings* erhielt von *Wired* allerdings sogar eine Auszeichnung als „Insel der Innovation“ (Goetz 2007). Anfang April 2012 wurde das Vorzeigeprojekt dennoch eingestellt, da es sich durch technische Neuerungen und das Publikationsverhalten der Forschungsgemeinschaft, die mittlerweile mit Blogs, Wikis und auf Preprint-Servern arbeitete, überholt hatte.

In den Geisteswissenschaften gab es keine nennenswerten dementsprechenden Experimente. Die Arbeitsweise, nach der gänzlich unfertige Preprints online gestellt werden und eine umfassende Einarbeitung der Kommentare zu einem neuen publizierbaren Beitrag führen, hat sich hier – vielleicht aufgrund historisch begründeter Forschungstraditionen – nicht etabliert. Vielmehr gab es einige Versuche mit Aufsätzen, die bereits in einem Zustand vorlagen, in dem sie auch an ein anonymes Review-Team weitergeleitet werden würden: Das Open Peer Review zu *Planned Obsolescence* von Kathleen Fitzpatrick (2008) etwa entstand neben einem traditionellen Peer Review und 2010 unternahm das *Shakespeare Quarterly* den Versuch, vier publikationsfertige Aufsätze im Netz einem Open Review zu unterziehen – um die Entscheidung über die Aufnahme in die Zeitschrift doch wieder der Herausgeberschaft zu unterwerfen.

Auch in den Geschichtswissenschaften – selbst im angloamerikanischen Raum – mutet die Praxis einer Preprint-Publikation exotisch an. Zwei Projekte, die auch als Referenzen für das vorliegende Unternehmen dienten, wagten sich bisher aus der üblichen Praxis heraus: Für *Writing History in the Digital Age* riefen Jack Dougherty und Kristen Nawrotzki im Sommer 2011 in einem online „open call for essay ideas“ zur Mitarbeit auf. Die aus dem erfolgreichen Aufruf entstandenen 28 Aufsätze mündeten nach eingehendem öffentlichen Review

schließlich in 20 publikationsfertigen Beiträgen, die seit Frühjahr 2012 auf die Papierpublikation durch die University of Michigan Press, digitalculturebooks-series, warten. In derselben Reihe ist gerade auch *Hacking the Academy* von Dan Cohen und Tom Scheinfeldt erschienen. Dieses Kompendium entstand 2010 in der Woche vom 21. bis 28. Mai, als die beiden Herausgeber die Community mit dem ungewöhnlichen Aufruf zur Beitragseinreichung in allen digitalen Formaten überraschten. Aus den über 300 eingereichten Beiträgen von rund 170 AutorInnen stehen rund drei Duzend Beiträge in unterschiedlicher Länge zur Papierpublikation an.

Diesen Versuchen möchte sich *historyblogosphere* anschließen und doch ein Unikat schaffen: Im deutschsprachigen Raum ist dieses Buch ein Novum! Bisher gibt es weder eine Publikation über die Geschichtsblogosphäre, noch gibt es ein geschichtswissenschaftliches Werk mit einem Open Review. Die Entscheidung für ein Open Peer Review im Gegensatz zu einem Open Review fiel sehr schnell: Die Erfahrungen in den beiden englischsprachigen Projekten lehren, dass sich das Kommenterverhalten von Anonymen deutlich von jenem mit Eigennamen Identifizierbaren – in unserem Fall, fast ausschließlich Peers – unterscheidet.

Die Idee zu *historyblogosphere* entstand indes beim Networking während eines *THAT-Camps* in Lausanne in der Schweiz im November 2011 und der Tagung *Weblogs in den Geisteswissenschaften oder: Vom Entstehen einer neuen Forschungskultur* in München im März 2012. In der Realisierung wurde es zum Gemeinschaftsprojekt von hist.net|Plattform für Digitale Geschichtswissenschaft, dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck und dem Oldenbourg Wissenschaftsverlag München. Der Call for Papers wurde im Mai und Juni 2012 über die online-Verteilerkanäle der drei Institutionen verbreitet. Der Oldenbourg Wissenschaftsverlag – auch vertreten in Person von Julia Schreiner als Mitarbeiterin – unterstützte das Projekt in der technischen Ausführung des Reviews in Wordpress.

Erlauben Sie uns hier ein paar manchmal verpönte und doch meist gern gelesene Zahlen: Bis Ende Juni reichten 31 AutorInnen Vorschläge für Aufsätze ein. Die HerausgeberInnen – und mit diesem Privileg der Vorauswahl folgten sie bewusst traditionellen Peer Review-Projekten – entschieden sich für die Aufnahme von 18 Beiträgen für das Open Peer Review. Selbiges startete am 10. Oktober und endet am 10. Dezember 2012. Es registrierten sich 71 Personen im System, davon 19 AutorInnen und das HerausgeberInnen-Team. Die AutorInnen gehörten jedoch nicht zu den am häufigsten Kommentierenden: Nur sechs von ihnen beteiligten sich an der Diskussion, während 15 Kommentierende weder zum Kreis der HerausgeberInnen noch der AutorInnen gehörten. Die Anzahl der Kommentare spiegelt diese Nutzerkreise allerdings nicht eindeutig wieder: Von den 459 Kommentaren stammen rund 22 Prozent von den AutorInnen, in etwa ebenso viele (rund 23 Prozent) von anderen Registrierten und etwas über die

Hälfte (55 Prozent) von den HerausgeberInnen. Die Beiträge von Newton Key (49 Kommentare), Andreas Fahrmeir (45) und Kirstin Schmidt-Frieden (41) erhielten die meisten Rückmeldungen. Vor allem die hohe Anzahl von Rückmeldungen für den auf Englisch verfassten Beitrag von Key überraschte nicht sonderlich. Vielmehr spiegeln sich in diesem Fall die rege Netz­tätigkeit des Autors und die offenbar immer noch sichtbar offensivere Blogtätigkeit im anglo-amerikanischen Raum wider. Diese Lebendigkeit und die sprachliche Eleganz des Originals veranlassten uns auch, diesen Beitrag als einzigen in Englisch zu belassen. Nach der Review-Phase hatten die Autorinnen und Autoren einige Wochen Zeit, die Beiträge zu überarbeiten und sie dem HerausgeberInnen-Team erneut vorzulegen – auch dieser erneute autoritäre Eingriff entspricht dem klassischen Review-Verfahren. Maßgabe für die Auswahl war, dass die AutorInnen die Kommentare zu ihren Beiträgen bei ihrer Überarbeitung deutlich aufgegriffen hatten und so das Open Peer Review als Verfahren der Qualitätssicherung zum Tragen kam. Von den überarbeiteten, wiedereingereichten 17 Beiträgen haben wir schließlich 13 zur Publikation in Papierform ausgewählt; alle Beiträge bleiben aber in der ursprünglichen Form online. Auch die gedruckten Versionen werden zeitgleich im Open Access verfügbar sein.

Die Entscheidung für eine hybride Publikation, die eben auch eine Papierpublikation ist, mag angesichts des Themas und des digital abgewickelten Review-Verfahrens befremdlich erscheinen. Doch dafür gibt es in unseren Augen gute Gründe: Zum einen ist das Bloggen im deutschsprachigen Raum noch nicht wirklich ein etabliertes Mittel zur Publikation, Kollaboration und Kommunikation – dies zeigen auch die hier vorgelegten Beiträge, selbst wenn sie auf eine unglaubliche Dynamik in jüngster Zeit verweisen. Zum anderen wollen wir mit der Papierpublikation daher, erstens, die Möglichkeiten, Potentiale und Grenzen des Genres einem weiteren Nutzerkreis als den bereits Bloggenden zugänglich machen. Zweitens – und auch das liest sich aus den hier vorgelegten Aufsätzen unisono heraus –, hat sich in der deutschsprachigen Wissenschaftstradition bisher die online-Publikation (noch) nicht gänzlich durchgesetzt: Um wahrgenommen zu werden einerseits und um bibliometrischen Maßstäben zu genügen andererseits, liegt nun dieser Band (auch) auf Papier vor. Schließlich wollen wir, drittens, gemeinsam mit dem Verlag das gesamte Territorium eines Online Peer Reviews und eines Online Preprints erforschen und ausloten, welche technischen, inhaltlichen und publizistischen Hürden es zu bewältigen gilt, um qualitativ die gängigen wissenschaftlichen Publikationsstandards zu erreichen.

Damit reiht sich unser Projekt in eine, wie Kathleen Fitzpatrick 2008 meinte, „Interimsperiode“ ein, in der die Rahmenbedingungen für neue Finanzierungsmodelle für die wissenschaftliche Publikation und neue Review-Modelle zur Aufrechterhaltung hoher wissenschaftlicher Standards ausverhandelt wer-

den. In den vergangenen Jahren hat sich in der Tat auf dem Publikationsmarkt einiges getan. Noch ist nicht absehbar, ob wissenschaftliche Publikationen in Richtung eines kommerzialisierten Zeitschriften- und Review-Marktes abwandern werden, in dem sich Autorinnen und Autoren einen Platz für ihre Publikationen mit Peer-Review erkaufen können, oder ob die neuen Förder-schienen von DFG in Deutschland, FWF in Österreich und SNF in der Schweiz Autorinnen und Autoren in ein von Verlagen und von Reviews unabhängiges Publikationsverhalten im Netz drängen. Eine dritte Variante wäre die Förderung von Online-Publikationen, bei denen auch Verlage profitieren können. Denkbar sind die letzten beiden Szenarien schon, wahrscheinlicher jedoch ist Erstere.

Gedankt sei an dieser Stelle den Förderern dieses Projektes, ideellen wie materiellen: Den Universitäten Innsbruck (hier insbesondere der Nachwuchsförderung des Rektorates und der Philosophisch-Historischen Fakultät) und Basel (dem Department Geschichte) sowie infoclio.ch für die finanzielle Unterstützung der Publikation; allen Autorinnen und Autoren, die Abstracts für „historyblogosphere“ eingereicht haben, und allen Kommentierenden, die durch ihre Beteiligung das Experiment eines ersten deutschsprachigen Open Peer Review Buch-Projektes ermöglicht haben.

Peter Haber, Eva Pfanzelter, Julia Schreiner

Peter Haber verstarb am 28. April 2013 nach langer, schwerer Krankheit. Bis zuletzt hat er die Arbeit an diesem Band begleitet. Die Zusammenarbeit mit Peter war eine Bereicherung. Wir sind dankbar für seine professionelle Kompetenz, seinen Einsatz, seine Verlässlichkeit und seine Freundschaft. Wie gerne hätten wir dieses Projekt mit ihm zusammen bis zur Drucklegung gebracht – dieses Projekt und noch viele andere ...

Eva Pfanzelter, Julia Schreiner

Literatur

Editorial, Pros and cons of open peer review, in: nature neuroscience 2 (1999) [www.nature.com/neuro/journal/v2/n3/pdf/nn0399_197.pdf], eingesehen 12.4.2013.

Thomas Goetz, Freeing the Dark Data of Failed Scientific Experiments, in: Wired Magazine ISSUE 15.1 (25.9.2007), [www.wired.com/science/discoveries/magazine/15-10/st_essay], eingesehen 12.4.2013.

Kathleen Fitzpatrick, *Planned Obsolescence. Publishing, Technology and the Future of the Academy*, in: *mediacommonspress. Open scholarship in open format*, [mediacommons.futureofthebook.org/mcpres/plannedobsolescence/], eingesehen 12.4.2013.

Shakespeare Quarterly. Open Review: „Shakespeare and New Media“, *mediacommonspress. Open scholarship in open format*, [mediacommons.futureofthebook.org/mcpres/ShakespeareQuarterly_NewMedia/], eingesehen 12.4.2013.

Jack Dougherty/Kristen Nawrotzki (Hrsg.), *Writing History in the Digital Age. A Born-digital, Open-review Volume*, [writinghistory.trincoll.edu/], eingesehen 10.4.2013.

Dan Cohen/Tom Scheinfeldt (Hrsg.), *Hacking the Academy. A Book Crowdsourced in One Week, May 21–28, 2010*, [hackingtheacademy.org/], eingesehen 12.4.2013; als Print-Ausgabe: *Hacking the Academy. New Approaches to Scholarship and Teaching from Digital Humanities*, Ann Arbor 2013.

